

In Basel SCHLEZt's



Eine zehnjährige Geduldsprobe hat ein vorläufiges Ende gefunden: Die Basler Schwulen und Lesben haben ein Begegnungszentrum. Aus einer heruntergekommenen Quartierbeiz entstand ein pfiffig gestaltetes Lokal, das am 19. Januar mit einem rauschenden Fest eröffnet wurde.

Zehn Jahre mussten Basels Schwule und Lesben auf ein Ersatzlokal für die legendäre Katakombe warten. Von der staatli-

■ *von Remo Peter, Text und Bilder*

chen Liegenschaftsverwaltung wurden sie im Stich gelassen, von Privaten spätestens immer dann abgeschmettert, wenn klar wurde, zu welchem Zweck die Räume hätten verwendet werden sollen. Nachdem noch am vergangenen 3. Oktober der Verein Schwulen- und Lesbenzentrum SCHLEZ der Stadtverwaltung einen Besuch abgestattet und die Forderung nach einem Zentrum bekräftigt hatte, eröffnete sich kurz darauf unerwartet eine neue Perspektive. Von privater Seite kam das Angebot, den «Tramhof» zu

SCHLEZ

SCHLEZ

mieten, eine Beiz im Chemie-Quartier Klybeck. Ein Abbruchobjekt, der Besitzer, eine Stiftung (ausgerechnet) für Alternativmedizin, will den ganzen Häuserblock flachlegen. Ein Mietvertrag bis September 91 mit Verlängerungsmöglichkeit schien nicht gerade verlockend, trotzdem griff SCHLEZ zu, nach dem Motto «me hätt was me hätt».

In einem zweimonatigen, gewaltigen Effort wurde die düstere Beiz zum hellen Lokal, Stil «Berlin 1980», umgestaltet, aus der Kegelbahn im Keller wurde eine Graffiti-Bar - eigentlich schade, dass kei-



Toya Maissen:
«Aussenseiter zu Innenseitern machen»

ne Doppelnutzung möglich oder angestrebt war: wer meint, Schwule kegelten nicht, frage mal in Zürich die Loge 70 oder die Gruppe «Gay Sport»! Clou des Umbaus wurde die Kühlkeller-Disco. Die Mauer des Kühlraums blieb bis auf Kopfhöhe stehen, bekam eine Verkleidung aus cool blauen und farbigen Plättli und trennt den Arbeitsplatz der DJs vom tanzenden Publikum.

Die Eröffnungsrede, vor geladenem Publikum, hielt als Vertreterin des Patronatskomitees die «Basler AZ»-Redaktorin Toya Maissen. Sie bezeichnete das neue SCHLEZ als eine Wegmarke



Bruno Suter: «Vorurteile abbauen»

auf der Strasse der sogenannten Aussenseiter in die Gesellschaft der sogenannten Normalen, einem Weg, der sicher noch lange nicht zu Ende sei. Sie wünschte dem Zentrum, dass es die Aussenseiter zu Innenseitern mache, zu Menschen, die vom Rand in die Mitte fänden, auch in ihre eigene Mitte. Es scheint, die übrigen Mitglieder des Komitees hätten sich durch Frau Maissens Anwesenheit genügend vertreten gesehen, denn von den teils illustren Namen fand es niemand sonst nötig, sich an der Eröffnung zu zeigen! Vereinspräsident Bruno Suter erklärte,

das SCHLEZ suche das Gespräch mit den Heteros, wolle die Vorurteile der Quartierbevölkerung abbauen. Deshalb habe man sich Mühe gegeben, das Zentrum präsentabel wie eine Visitenkarte zu gestalten.

80'000 Franken kostete diese Visitenkarte, davon kamen 40'000 aus dem Lotteriefonds der Regierung; eine ganze Menge Geld für ein kurzfristig angelegtes Projekt. Die SCHLEZ-Leute rechnen aber damit, einiges länger als nur bis nächsten September bleiben zu können. Erstens ist vom geplanten Bauprojekt



Bertram und Gaston



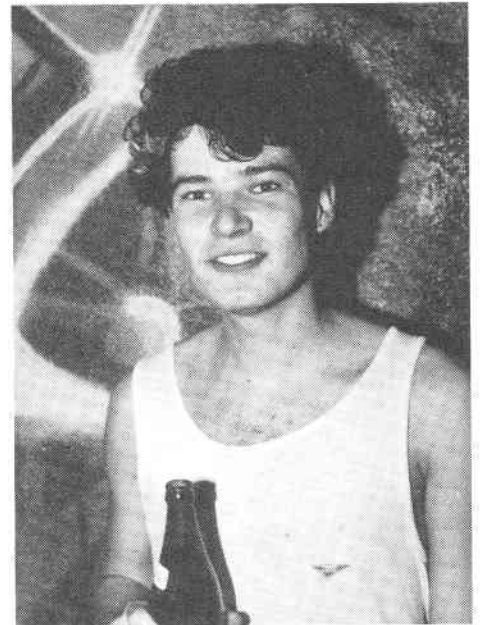
noch nicht viel Konkretes zu hören, und zweitens ist das SCHLEZ dem Quartierverein Klybeck beigetreten, der sich gegen die Kahlschlagsanierung wehren will. Trotzdem hat die Investition zu bösen Diffamierungen Anlass gegeben. Im «Sonntags-Blick» schrieb Heinz Moll davon, dass die Regierung hintergangen worden sei. Kommentar dazu aus dem SCHLEZ: Es sei schon peinlich, dass der Angriff ausgerechnet aus der eigenen Küche stamme, der Herr Moll hierher und in die ZischBar komme, sich amüsiere und hinterher solchen Quatsch schreibe. Es ist ja auch bezeichnend, dass der SoBli nicht etwa die zehnjährige Hinhaltenaktik der Regierung kritisiert und die bürokratischen Hindernisse, die dem SCHLEZ-Betrieb entgegengestellt werden. Lieber stellt er die Betreiber in die Ecke der Illegalität, weil die Gewerpelizei noch keine Beizenbewilligung ausgestellt hat und der Getränkeausschank

auf Spendenbasis und in «geschlossener Gesellschaft» geschieht. Dies im übrigen nur, weil die zuständigen Behörden im letzten Moment herausgefunden hatten, dass für die Zweckänderung vom Säufersputen zum Schwulen- und Lesbenzentrum eine Baubewilligung nötig sein soll! Schliesslich kam noch aus den Reihen der FDP ein Vorstoss, der «Tramhof» müsse als Quartierrestaurant getettet werden. Der Vorstoss war, wen wundert's, nicht gegen den Abbruch, sondern gegen das SCHLEZ gerichtet.

Trotz dieser vereinzelt Misstöne wurde die Eröffnung ein voller Erfolg. Nachdem die Cocktail-Häppchen gegessen und die Tür fürs gemeine Publikum geöffnet war, überschwemmten die Leute das Haus dermassen, dass man öfters von einer Raumecke zur anderen fünf Minuten brauchte und auf der Treppe zur Disco echtes Skiliftschlangen-Feeling aufkam. Die kurzfristig organisierte Show wurde bestritten von den «Kessen Vätern» und den «Un-Vereinigten Tunten Basels». Was der Name der Akteure androhte, wurde wahr: Amateur-Travestie war angesagt, darin eingebaut als besonderes Häppchen ein braver Men-Strip. Lustig war's ja, aber dass es bald obligatorisch zu jedem schwulen Fest eine Transishow geben muss, geht langsam auf den Nerv.

Mehr als nur genervt, geradezu schockiert waren offenbar die SCHLEZ-Frauen ob dem Gezeigten. Die Gruppe «Mata Hari», die zugesagt hatte, einmal pro Monat im SCHLEZ Disco zu machen, zog ihr Angebot zurück. An der Diskussion «Schwule und Lesben Hand in Hand», die zwei Wochen nach der Eröffnung

Werner



live auf Radio Dreyeckland übertragen wurde, begründeten die Frauen ihren Rückzieher: Die in der Show dargestellten Frauenbilder entsprächen nicht der Art Frauen, die sich für eine Schwulen- und Lesbenorganisation einsetzten. Nachdem «Mata Hari» als Antwort auf den samstägligen Ausschluss der Frauen aus dem Isola-Club entstanden sei, sei es umso bemühender, wenn jetzt die Atmosphäre an einem gemischten Anlass derart von Männern geprägt sei.

Ist jetzt schon nichts mehr mit dem Motto «Hand in Hand», wird aus dem SCHLEZ ein SCHZ? Nicht nur wegen der unaussprechlichen Abkürzung wäre es schade drum. Die Zusammenarbeit soll nicht an der Gedankenlosigkeit der Männer (Plakate drucken «Schwule Party» und hinterher erklären, Frauen seien auch willkommen) und dem Humormangel der Frauen (ihre Reaktion auf die Show) scheitern. ●



Lustig oder sexistisch? Show der Un-Vereinigten Tunten Basels

SCHLEZ im Tramhof
Gärtnerstrasse 55
4057 Basel
vis-à-vis Haltestelle Wiesenplatz (Tram 14)
Öffnungszeiten:
Freitag 20 bis 1 Uhr
Samstag 22 bis 3 Uhr
Sonntag 11 bis 17 Uhr (Brunch)

SCHLEZ